

Heimatbuch Kreis Viersen

Band 64 · 2013

Viersen 2012

Der Fall Kapelle – oder die Gleichschaltung des Humanistischen Gymnasiums Viersen 1933/34

Von Marcus Ewers

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den bisherigen Leiter des Viersener Gymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Kapelle mit sofortiger Wirkung in das Amt eines Studienrats zurückversetzt. [...] Wir glauben nicht, daß Dr. Kapelle in Viersen bleiben wird, sondern, daß sein Name bald unter denen zu finden sein wird, die Viersens Staub von den Füßen freiwillig oder unfreiwillig geschüttelt haben. Viersen verliert damit einen Schulmann, dessen Pläne stets über den Rahmen des für Viersen Erträglichen hinausgingen, verliert einen Pädagogen, der für den frischen Zug des nationalsozialistischen Zeitalters recht wenig Verständnis aufbringen konnte. Die Entfernung Dr. Kapelles aus seinem Schulleiteramt liegt im Zuge klarer, folgerichtiger nationalsozialistischer Politik, die die deutsche Jugend nur solchen Männern anvertraut, von denen feststeht, daß sie diese zur Staatsjugend erzieht und die nichts unversucht lassen, diese schon im erziehungsreifen Alter mit den politischen Notwendigkeiten des Lebens im nationalsozialistischen Staate vertraut zu machen. Der Nationalsozialismus ist konsequent und muß es auch bleiben¹. Mit diesen Worten kommentierte die Volksparole am 30. März 1934 die gesellschaftliche Vernichtung eines Mannes, der aufgrund seiner humanistischen Bildung den neuen Machthabern in Deutschland für die Verwirklichung ihrer sozialdarwinistischen Vorstellungen von rassischer Überlegenheit und Austilgung unwerten Lebens wenig nützlich erscheinen musste.

Wer war nun dieser Mann? Matthias Kapelle wurde am 22. November 1878 in Düsseldorf geboren. Seine Eltern, Josef Kapelle und dessen Ehefrau Angelika geb. Siebenborn lebten allerdings in Mechernich bei Koblenz. In Koblenz legte Kapelle auch seine Reifeprüfung ab, ging anschließend aber nach Münster, wo er sein philologisches Staatsexamen absolvierte². Seine Doktorarbeit mit dem Titel: *De epistulis a M. Tullio Cicerone anno a. Chr. n. LIV. Scriptis* erschien 1906 in Leipzig³. Im Jahre 1910 begann Kapelle seine Tätigkeit im Schuldienst – am

1 Volksparole vom 30. März 1934.

2 Viersener Dreistädte-Zeitung 25. Januar 1940, Oberstudiendirektor Dr. Kapelle †.

3 Matthias KAPELLE, *De epistulis a M. Tullio Cicerone anno a. Chr. n. LIV. Scriptis*, Leipzig 1906.

1. April 1910 erhielt er eine Anstellung als Oberlehrer⁴. In den Folgejahren lehrte er als Studienrat zunächst in Eschweiler, dann in Düren⁵. Die Schrecken des Ersten Weltkriegs, an dem er als Soldat von 1914 bis 1918 teilnahm und in dem er als Kompanieführer wegen „Tapferkeit vor dem Feind“ mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet wurde, führten bei ihm nicht zu einer Erschütterung seiner patriotischen Grundhaltung, die sich in den folgenden Jahren beispielsweise darin äußerte, dass er in Viersen die Gründung des Vereins für das Deutschtum im Ausland (VDA) veranlasste⁶. Pflichterfüllung, Patriotismus und die in den Schützengräben geborenen Vorstellungen von Kameradschaft und Schicksalsgemeinschaft bestimmten auch nach den Kriegsjahren sein Weltbild.

Nach Viersen kam Kapelle 1921, wo er gemeinsam mit seiner Frau Maria geb. Budde zunächst das Haus Königsallee 27 bezog. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor – die Zwillinge Helmut und Rosemarie (geb. 1922) sowie die Tochter Gisela (geb. 1927). Der frühe Tod des Jungen (1923) bedeutete für die Familie einen schweren Schlag.

Kapelles schulische Tätigkeit in Viersen begann am 1. April 1921, als er von Dr. Deckelmann, der nach Köln wechselte, die Leitung des hiesigen Gymnasiums übernahm.

Am 4. Mai fand anlässlich seiner Amtseinführung in der Festhalle eine *eindrucksvolle, der großen Öffentlichkeit verborgen gebliebene Schulfeier* statt. Seine Antrittsrede stand dabei noch ganz unter dem als traumatisch empfundenen Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1918. *Auf unsere Schule*, so formuliert Kapelle gleich zu Beginn, *schaut mit Sorge unser der Auferstehung entgegenbangendes Vaterland, auf unsere Schulen und ihre Entwicklung schaut mit Spannung das neutrale und gegnerische Ausland*. Ziel aller Bemühungen müsse es daher sein, den Nachwuchs *zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit* erziehen zu wollen. *Drei liebe Helfer* erblicke er bei der Bewältigung dieser Herausforderung – Eltern, Kollegenschaft und Schüler. An sie wandte er sich nun im Einzelnen. Die Achtung vor der elterlichen Weltanschauung müsse in Zusammenhang mit der schulischen Vertiefung religiös-sittlicher Grundlagen stehen und zu einem *friedlichen Zusammenleben der Konfessionen und Weltanschauungen* führen. Der Lehrerschaft schärfte er ein: *Wir Lehrer müssen [...] Froh-Naturen sein. Nur frohe Naturen retten unser Vaterland. Erziehen wir frohe Menschen, die an uns glauben!* Zugleich ermahnte er sie, nicht *in nationaler Befangen-*

4 StaV (= Stadtarchiv Viersen), VIE 6786, Entschädigungsverfahren Maria Kapelle geb. Budde.

5 Wie Anm. 2.

6 StaV, VIE 2921, Förderung von „nationalem Geist“ und „Wehrbereitschaft“ am Vierseener Gymnasium. Schreiben Kapelles an Gebauer vom 17. Juli 1933.

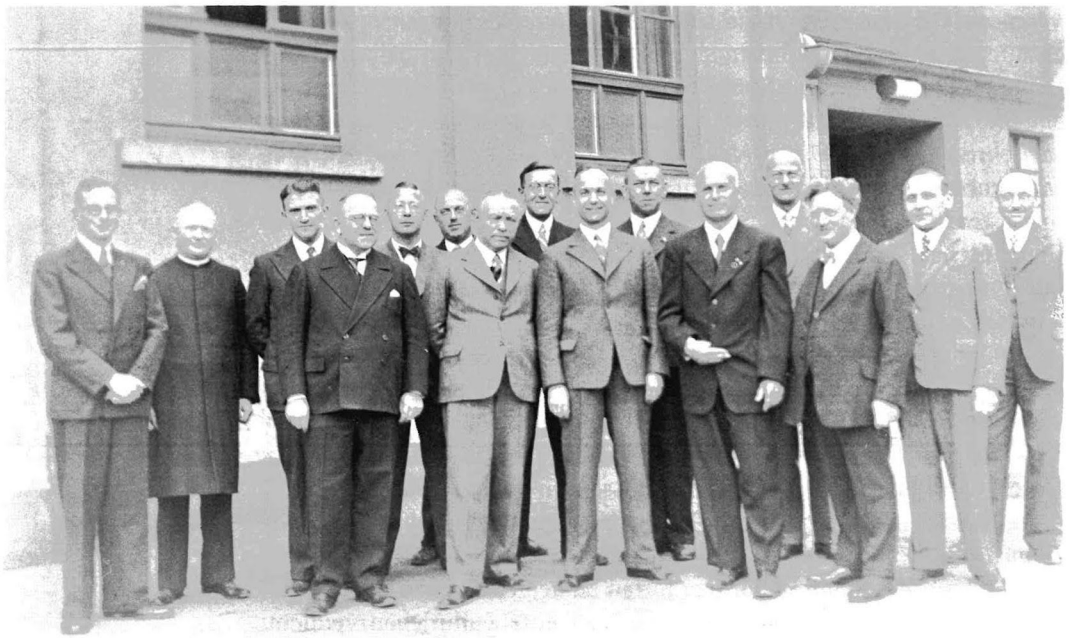


Abb. 1: Das Kollegium des Gymnasiums Viersen, Wilhelmstraße. Matthias Kapelle 5. von rechts (StaV Fotosammlung 5-1680).

heit versinken zu wollen. [...] In den Geist fremder Völker einzudringen, deren Leben, Sitte und Kultur und was sie Vorbildliches geschaffen haben, recht verstehen zu lernen, entspricht deutschem Bildungsbedürfnis. Nur muss es echter Idealismus sein, keine Schwärmerei, die das Fremde um des Fremden willen liebt. [...]. Drum, wenn wir unsere Jugend wahres Deutschtum lieben und schätzen lehren, dann führen wir sie zu nationaler Einigkeit und nationale Einigkeit allein, dient der Völkerversöhnung. Denn dann, wenn wir national einig sind, wird man erst unser Recht anerkennen. Mittelpunkt jedes Unterrichts müsse daher sein: Pflege deutscher Art, liebevolle Pflege deutschen Wesens, Weckung und Stärkung des Heimatsinns und dies vor allem zum Zwecke der Ausbildung eines Zusammengehörigkeitsgefühls. Dessen Fehlen habe zur Niederlage von 1918 geführt: die Gemeinschaft des deutschen Volkes hat in der Stunde höchster Gefahr doch nicht standgehalten. Wir bedurften der Umstellung nicht des Umsturzes. Der Eigennutz blieb leider Sieger über staatspolitisches Selbstbewußtsein. An die Schüler gewandt forderte er deshalb: Dienstbereitschaft und Arbeitsgemeinschaft zum Ertragen und Überwinden, das sei Eure Losung! Bei solcher Betonung eines Sinnes der Gemeinschaft und Kameradschaft überraschte Kapelles Skepsis gegen die Jugend-Bildungsreformer kaum, denen man nicht den Gefallen tun sollte, an die ausschließliche Selbstbestimmung des heranwachsenden Menschen zu glauben. Sie führe nur zu höchst bedenklichen Eigendünkel und damit zum Eigennutz. Neben werdenden Menschen ge-

*hören auch fertige, die Vorbild sind und Führer. Allerdings, so schränkt er zum Abschluss ein, können sich Selbstständigkeit und Selbstbestimmung mehr als wir es in unserer Schülerzeit gewohnt waren, zum Segen des Einzelnen und der Gesamtheit auswirken – sie seien dem deutschen und christlichen Erziehungsideal durchaus nicht fremd*⁷.

Man kann in diesen Grundsätzen – Zurücktreten von Individualismus und eigenständigem Denken gegenüber gesellschaftlicher Verpflichtung, Gemeinschaft und Nation – eine Richtung erkennen, von der man hätte meinen können, dass sie nationalistischen Kreisen nicht unwillkommen gewesen sei, doch bildete hierbei die tiefe Verwurzelung Kapelles im Christentum ein entscheidendes Hindernis. In den christlichen Werten erblickte er stets die beste *Grundlage unserer Jugenderziehung* sowie die *beste Gewähr für die Charakterbildung unserer heranwachsenden Jugend*⁸.

Durch Verfügung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 5. Juli 1921 wurde das Viersener Gymnasium als *große Doppelanstalt* anerkannt⁹. Hierdurch erhielt Kapelle den Titel Oberstudiendirektor. Zweifellos gehörte er fortan zu den Honoratioren der Stadt und machte sich insbesondere um das Viersener Kulturleben verdient. Bereits im Juli 1921, also nur wenige Wochen nach seiner Ankunft in Viersen, veranlasste er die Gründung einer „Theatergemeinde Viersen, Dülken, Süchteln“. Die Viersener Volks-Zeitung kommentierte zu den Absichten: *Der Theaterrausschuß hat nun in Verbindung mit den Nachbarstädten Süchteln und Dülken die Gründung einer Theatergemeinschaft ins Auge gefasst. Der Plan würde gelingen, wenn die dieser Frage sympathisch gegenüberstehenden Vereine und Kooperationen durch ihre Mitarbeit eine auf 1000 festgesetzte Abonnentenzahl einschl. Dülken und Süchteln in Aussicht stellen könnten, und zwar sollen auf Viersen zirka 500 bis 600, auf Dülken und Süchteln je 200 bzw. 250 Abonnenten entfallen. [...] Die Vorstellungen sollen im Oktober beginnen und sich allmonatlich einmal mit stets neuem Spielplan wiederholen. Der Theaterrausschuß habe zwecks Anwerbung von Schauspielern bereits mit den Rheydter-Kammerspielen und der Dürener Landesbühne Verhandlungen gepflogen*¹⁰. Die Kontakte nach Düren rührten offenkundig noch aus Kapelles dortiger Tätigkeit als Studienrat. Die erste Aufführung fand am 18. Oktober 1921 in der Viersener Festhalle statt. Die Rheinische Landesbühne Düren gab dabei das Stück „Der verlorene Sohn“. Der

7 Alle Zitate dieses Absatzes entstammen der Viersener Zeitung vom 6. Mai 1921, Einführung des neuen Gymnasialdirektors Herrn Dr. Kapelle.

8 Ebd.

9 Viersener Zeitung vom 8. August 1921, Viersener Angelegenheiten.

10 Viersener Volks-Zeitung vom 21. Juli 1921, Die Theaterfrage in Viersen und unsere Volkshochschule.

Erfolg war so groß, dass man die Aufführung gleich zwei Mal ansetzen musste.

Gegen Erstattung der Selbstkosten überließ die Stadt der Theatergemeinde auch in den folgenden Jahren die Festhalle, die erst wenige Jahre zuvor, genauer 1913, auf Initiative des Viersener Turnvereins 1848 e.V. als Turn- und Festhalle fertig gestellt worden war. Das Engagement Kapelles führte dazu, dass sich die Nutzung der Festhalle von ihrem ursprünglichen Bestimmungszweck als Turnhalle immer mehr hin zu einem Ort für Kunst und Kultur verschob, so dass man 1925 mit dem Turnverein zu einem Arrangement gelangte, das ersterem den Bau einer neuen Turnhalle und der Festhalle eine rein kulturelle Nutzung einbrachte. Die Viersener Zeitung kommentierte die Entwicklung beschwichtigend: *Man wird dafür niemandem Vorwürfe machen dürfen und können. Theater muß sein, wie Turnen sein muß*¹¹. Kapelle trug somit maßgeblich zum Aufbau des Renommées bei, das Viersen in den kommenden Jahrzehnten, insbesondere aber nach 1945 als „Kulturstadt am Niederrhein“ auszeichnete.

Auch den Ausbau des Gymnasiums versuchte er mit ehrgeizigen Plänen voranzutreiben. Im Jahre 1928 verfasste er eine „Denkschrift zum geplanten Ausbau des Realgymnasiums und Neubau für das Gymnasium mit Realgymnasium zu Viersen“. Zwar sprach sich der Rat in seiner Sitzung vom 25. September 1928 grundsätzlich für einen Neubaues aus, doch die finanziellen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise machten alle Pläne zunichte. Erst in den Jahren 1977–1980 sollten mit dem Bau des Gymnasiums auf der Löh – heute Erasmus-von-Rotterdam-Gymnasium – die Planungen für einen Neubau des Viersener Gymnasiums realisiert werden.

Seine Verankerung im katholischen Glauben veranlasste Kapelle in die Zentrumsparterie einzutreten und hier auch politische Funktionen zu übernehmen, wobei er als *Gegner des Nationalsozialismus* offen hervortrat¹². Kapelle war danach schon früh als Feind der Bewegung ausgemacht, als die Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 auch in Viersen die Macht an sich rissen. Sie sollten schon bald einen Anlass finden, Kapelle anzugreifen.

Diese Gelegenheit ergab sich am 25. Juni 1933 – dem „Tag des Festes der Jugend“. Der Zeitpunkt war laut der Viersener Zeitung bewusst gewählt, *in Hinblick auf das Altgermanische Fest der Sommersonnenwende, dann aber auch, weil am 28. Juni der Tag von Versailles sich zum 14. Male jährt und Anlaß gibt, der Volksgenossen in den abge-*

11 Viersener Zeitung vom 22. Juli 1925, Der Ruf nach der Turnhalle.

12 StaV, VI 6786. Entschädigungsverfahren Maria Kapelle geb. Budde, Bescheid vom 10. November 1955.



trennten Gebieten zu gedenken¹³. Auf Weisung des Reichsministers des Innern wurden dabei die Staffelläufe des VDA, des Vereins für das Deutschtum im Ausland, zu einem besonderen Bestandteil des Festes erklärt. Diese Staffelläufe sollten auf 48 Hauptstrecken eine Botschaft ins Ausland tragen, die der *Verbundenheit der reichsdeutschen mit der auslandsdeutschen Jugend* dienen sollten¹⁴. *Die Staffeln werden durch alle deutschen Gaue an die Grenzen und nach Übersee führen*, war in der Viersener Zeitung zu lesen¹⁵.

Abb. 2: Das Städtische Gymnasium Viersen (StaV Fotosammlung 5-6140).

Gegen 3 Uhr begann auf dem Neumarkt (heute Gereonsplatz) der Anmarsch der Jugendgruppen, der Höheren Schulen, der Kyffhäuser- und der Hitler-Jugend. Der Aufmarsch der Viersener Gymnasiasten wurde dabei von dem Primaner Paul Ströpen angeführt, der seit 1931 der Vereinigung Neu-Deutschland angehörte¹⁶. Dieser Verband war 1919 als katholischer, demokratischer Schülerverband gegründet worden. Die Wahl des Schülers wurde daher von überzeugten Nationalsozialisten als Affront gegen die Hitler-Jugend gewertet. Nachdem die Rede des

¹³ Viersener Zeitung vom 26. Juni 1933, Blaue Wimpel auf dem Neumarkt.

¹⁴ Vereinigte Dreistädte-Zeitung vom 24. Juni 1933, Grenzstaffeln des VDA.

¹⁵ Viersener Zeitung vom 24. Juni 1933, Fest der deutschen Jugend und volksdeutscher Staffellauf.

¹⁶ StaV, VIE 11386, Reifeprüfung Ostern 1934, Schülerliste – Anlage des Schreibens von Kapelle an NSDAP-Kreisleiter Niem vom 6. März 1933.

Amtsgerichtsrats Dr. Kohlen mit den Worten geendet hatte: *Hebt hoch die blauen Wimpel: Wir wollen aufwachsen mit 100 Millionen Deutschen, diessseits und jenseits der Grenzen, unter dem großen Führer zur nationalen Einheit. Dem kommenden großen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler Heil!*, folgte zum Abschluss das Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes¹⁷. Dabei war zu beobachten, dass nicht alle Schüler des Gymnasiums den rechten Arm zum Gruß erhoben hielten¹⁸.

Es dauerte daher auch nur wenige Tage, bis Kapelle am 13. Juli 1933 ein Schreiben von Oberbürgermeister Gebauer erhielt. Gebauer war erst seit dem 4. Juli 1933 kommissarisch im Amt und nahm offenkundig die Aufforderung des Regierungspräsidenten sehr ernst, die ihm dieser mit den Worten: *Räumen Sie bei den Schwarzen gut auf!* mit auf den Weg gegeben hatte¹⁹. Er konfrontierte Kapelle mit dem Vorwurf, dass nach Angaben der NSDAP-Ortsgruppe bei Studienrat Huben offenkundig eine mangelnde nationalen Gesinnung zu beobachten sei. Dass man der Hitlerjugend bei der VDA-Veranstaltung nicht die Führung überlassen hatte, erschien ihm ungeheuerlich. Außerdem sah er sich zu der Feststellung genötigt, dass *auf Grund von Beobachtungen* behauptet werden müsse, dass der Geist des Gymnasiums nicht so sei, wie es der Zeit nach an sich zu erwarten wäre²⁰. *Die Tatsache z. B., so fuhr Gebauer fort, dass die Schüler Ihrer Anstalt zum Teil beim Deutschland- und Horst-Wessel-Lied nicht in der üblichen Weise grüssen, ist für mich eine ebenso ungeheuerliche als bedauerliche Tatsache. Ich muss Sie daher ersuchen, unverzüglich Abhilfe zu schaffen und zu veranlassen, dass die Schüler sich so benehmen, wie es der Nationalsozialistische Staat von seiner Jugend erwarten muss*²¹. Für den Fall erneuter Klagen ließ der Bürgermeister keinen Zweifel daran, dass er sich *zu einschneidenden Maßnahmen* gezwungen sähe²².

Die Einschüchterung verfehlte offenbar nicht ihre Wirkung. Nachdem Kapelle am 14. Juli 1933 Gebauer mitgeteilt hatte, dass es dem Wunsche der Schulleitung entspreche, *wenn weiter nationalsozialistische Literatur beschafft werden könnte*²³, folgte am 17. Juli 1933 seine Beteuerung, dass ihm keine *offizielle oder inoffizielle Veranstaltung bekannt sei, bei der er [der Hitlerjugend] nicht die Führung zugestanden habe*²⁴. Vom

17 Viersener Zeitung vom 26. Juni 1933, Blaue Wimpel auf dem Neumarkt.

18 Wie Anm. 6.

19 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. R, NW 1000-14171, Aussage von Heinz Gebauer vom 5. Juli 1948.

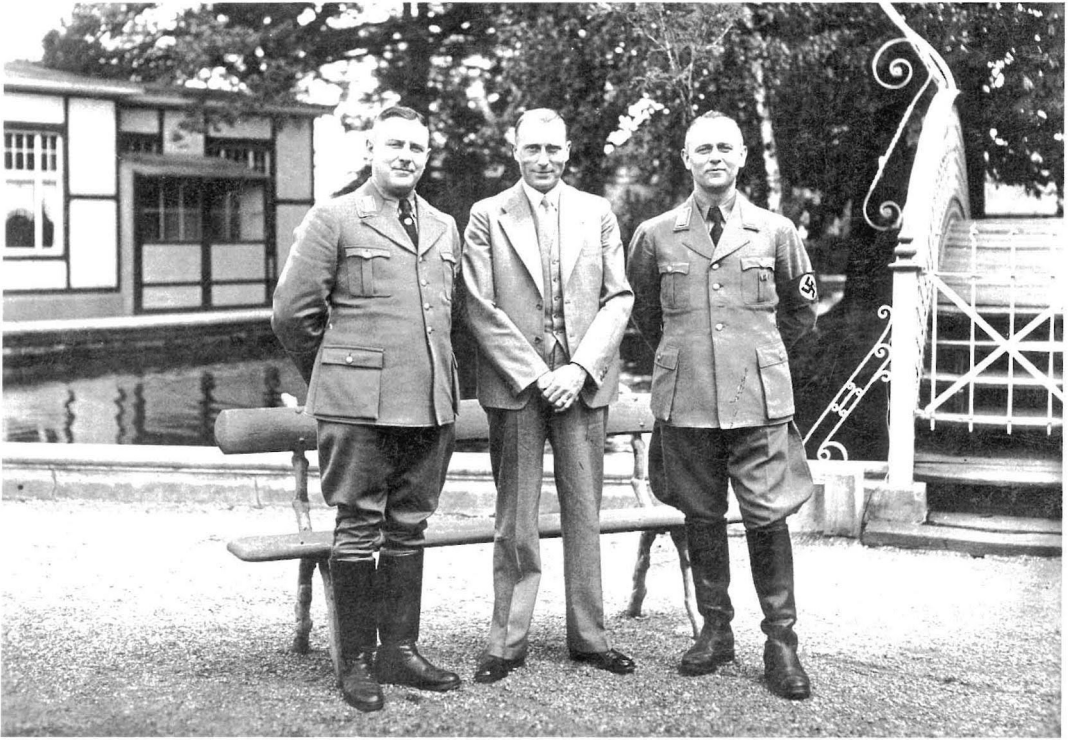
20 Wie Anm. 6, Schreiben Gebauers an Kapelle vom 13. Juli 1933.

21 Ebd.

22 Ebd.

23 Ebd., Schreiben Kapelles an Gebauer vom 14. Juli 1933.

24 Ebd., Schreiben Kapelles an Gebauer vom 17. Juli 1933.



selben Tage datiert ein drittes Antwortschreiben Kapelles, wobei er Gebauer versichert, dass über die nationale Gesinnung des Studienrats Huben kein Zweifel bestehen könne. Stets habe dieser die *vaterländischen Interessen treu im Auge behalten*²⁵. Kapelle versäumte bei der Verteidigung Hubens nicht, auch seine eigene nationale Gesinnung ins rechte Licht zu rücken, als er schrieb: *Freiwillig hat er [Huben], als ich selbst vor Jahren in Viersen den Verein für das Deutschtum im Ausland begründete, die Schülergruppen unserer Anstalt gebildet und geführt und sie leistungsfähig gemacht. [...] Als ich gleichzeitig die Schülergruppe des Deutschen Kolonialvereins hier einführte, übernahm er bereitwilligst auch diese Mehrarbeit*²⁶.

Doch trotz aller Beschwichtigungsversuche musste Kapelle erkennen, dass die Welle der Diffamierung nicht aufzuhalten war. Unter der Rubrik „Kleinigkeiten aus Viersen“ erschien am 15. Juli ein Artikel in der Volksparole, in dem es hieß: *Beim Gymnasium hat eine scharfe polizeiliche Untersuchung eingesetzt, wie weit dort täglich wider den nationalsozialistischen Geist gesündigt wird*²⁷.

Abb. 3: Oberbürgermeister Gebauer (Mitte) mit Georg Lasseur, Direktor der Schule Schultheissenhof (links) (StaV Fotosammlung 5-532).

25 Ebd.

26 Ebd.

27 Volksparole vom 15. Juli 1933, Kleinigkeiten aus Viersen.

Kapelle beschwerte sich in einem neuerlichen Brief bei Gebauer, dass dieser Artikel den Eindruck entstehen lasse, dass diese Vorwürfe erwiesen seien. *Die Schulleitung und das Lehrerkollegium legen auf das Entschiedenste Verwahrung dagegen ein, daß eine solche Meinung in der Öffentlichkeit verbreitet wird. Wir stehen als Beamte zur nationalsozialistischen Regierung und haben nach den uns gegebenen amtlichen Anweisungen und aus freier, innerster Überzeugung voll und ganz bisher unsere Pflicht getan und werden uns auch in Zukunft in treuer staatsbürgerlicher Gesinnung von keinem übertreffen lassen*²⁸. Diese auf den ersten Blick sehr ostentative Loyalitätsbekundung relativiert sich etwas, wenn man sie aufmerksam liest. Man steht *als Beamte* – nicht persönlich – zur Regierung, die freie, innerste Überzeugung bezieht sich auf die Prinzipien der Pflichterfüllung und staatsbürgerlicher Gesinnung, nicht auf die Inhalte des Nationalsozialismus.

Gegen den Vorwurf, dass bei der VDA-Veranstaltung nicht die Hitlerjugend den Vorrang besessen habe, verteidigt sich Kapelle mit dem Hinweis, dass nicht er, sondern Dr. Schöne diese Entscheidung getroffen habe und dass diesem kein *geeigneter Oberprimaner, der der Hitlerjugend angehört*, bei der Auswahl zur Verfügung gestanden habe. Der einzige Oberprimaner, der seines Wissens nach der HJ angehöre, der Schüler Orthmann, besäße keine Führerfähigkeiten, weshalb Schönes Wahl auf Ströpen gefallen sei – vor allem deshalb, weil sich dieser *im Rahmen des Sportunterrichts bewährt hat*.

Diese Erklärungen und sein klares Bekenntnis zur neuen Reichsregierung verschaffte Kapelle noch einmal eine Gnadenfrist. Gebauers bewusst kurz und distanziert verfasste Reaktion, *Von Ihrem Schreiben vom 21. ds. Mts., betr. Veranstaltung habe ich Kenntnis genommen*, war aber ein subtiler Hinweis darauf, dass man Kapelle zwar für den Moment noch einmal davonkommen ließ, er sich aber in den Augen der Nationalsozialisten keineswegs rehabilitiert hatte.

Alle Bereiche des öffentlichen Lebens wurden durch das NS-Regime nun gleichgeschaltet – auch die Theatergemeinde, die Kapelle bekanntlich besonders am Herzen lag. Über das Vorgehen der Nationalsozialisten schreibt Arie Nabrings in seinem Buch „Der Kurze Weg zur Macht“: „Als Beispiel für die Gleichschaltungsmaßnahmen im Kulturleben möge die Viersener Theatergemeinde dienen. Unter dem Vorsitz von Kapelle war sie in der Vergangenheit zum treibenden Faktor des Viersener Kulturlebens geworden, ja sie hat erst so etwas wie öffentliche, städtische Kultur begründet [...] Die Theatergemeinde wird aufgelöst“²⁹.

Am 19. März 1933 wurde mit dem „Himmelsstürmer“ durch das Stadttheater Krefeld das letzte Stück aufgeführt – damit fiel für die Theater-

28 Wie Anm. 6.

29 Arie NABRINGS, *Der kurze Weg zur Macht*, Viersen 1992, S. 94.

gemeinschaft der letzte Vorhang. Peter Lankes, Weggefährte Kapelles und ebenfalls Opfer nationalsozialistischer Drangsalierung, erinnerte sich in einer Erinnerungsschrift zur Geschichte der Theatergemeinde: *Am 19.10.1933 lud Dr. Kapelle die bisherigen Theaterausschußmitglieder noch einmal zu einem ‚gemütlichen Abend‘ auf Samstag, den 21. Oktober 1933 ein. Das war das Ende!*³⁰ In einem weiteren Brief aus dem Jahre 1937 schrieb Lankes an Kapelle: *Die 12 Jahre Arbeit in der Theatergemeinde gehören der Kulturgeschichte der Stadt Viersen an und können auf die Dauer nicht einfach totgeschwiegen werden. Wenn aber die Menschen, dem Zuge der Zeit folgend, beharrlich schweigen sollten, dann werden die Dokumente in den Zeitungs- und Stadtarchiven einstmals umso deutlichere Sprache reden*³¹.

Die Nationalsozialisten gründeten im Herbst 1933 nun eine neue Theatergemeinde, die eher ihren Vorstellungen entsprach. Nabrings führt hierzu aus: „In den Vorstand werden Kapelle, Zahn und Gormanns berufen. Kapelle steht für die Kontinuität der Arbeit, und mit Zahn und Gormanns hat man zwei den Nationalsozialisten verbundene und ihren Einfluß sichernde Vertreter im Leitungsgremium. Unterstützung erfährt der Vorstand durch zwei von den Nationalsozialisten dominierte Ausschüsse. Selbstständigkeit besitzt die Theatergemeinde nicht mehr. Sie ist Mitglied der Deutschen Bühne und nach Auflösung derselben 1934 Teil der das Reich umfassenden Deutschen Kulturgemeinde. Diese wiederum ist Mitglied der NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘ (KdF)“³².

Bei den Schulen vollzog sich die Gleichschaltung über die Schulverwaltungen – sie veranlassten, dass die Lehrpläne umgestaltet und neue Unterrichtsinhalte vorgegeben wurden. Nabrings berichtet hierzu: „Die Stundenzahl des Biologieunterrichts wird am Humanistischen Gymnasium in Viersen erhöht. Alle 14 Tage erhält die Oberstufe Schulungsstunden zu den Themen: NS-Kämpfer- und Führerprinzip, Werdegang und Rassenzusammensetzung des heutigen deutschen Menschen und Mendels Vererbungslehre. Auch die Lehrerschaft erhält Unterweisung im nationalsozialistischen Gedankengut“³³.

Unter Anwendung des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ begann man nun auch energisch, politisch missliebige Beamte aus der Lehrerschaft zu entfernen. Anfang 1934 drängte die NSDAP nachhaltig auf eine Absetzung Kapelles. Offenkundig wollte man aber keinen Eklat. Zu den Verhandlungen zwischen Verwaltung und Kapelle am 20. Februar 1934 hält die entsprechende Niederschrift

30 StaV, DS 986, Bericht von Peter Lankes: Die Theatergemeinde Viersen-Dülken-Süchteln 1921–1933, S. 29.

31 Ebd., Brief von Peter Lankes an Kapelle vom 24. Dezember 1937.

32 NABRINGS, Der kurze Weg (wie Anm. 29), S. 94.

33 Ebd., S. 97.

Abb. 4: Schulrat Peter Lankes (StaV Fotosammlung 5-2064).



fest: Nach Eröffnung des Wunsches der NSDAP, dessen Berechtigung der Oberbürgermeister der Stadt anerkennt, die Direktorstelle des Gymnasiums – Realgymnasiums – anderweitig zu besetzen, erklärt Herr Oberstudienrat Dr. Kapelle, dass er unter folgenden Bedingungen [Beibehaltung von Amtstitel und Gehalt] bereit sei, die Lehrerstelle des hiesigen Lyzeums zu übernehmen³⁴. Diese Regelung kam aber nicht zustande, da die Lehrerstelle des Lyzeums anderweitig besetzt wurde.

³⁴ Wie Anm. 4.

Drangsalierung, Indoktrination und Überwachung nahmen nun auch im Schulwesen immer umfangreichere Formen an. Am 5. März 1934 forderte die Kreisleitung der NSDAP Kapelle auf, eine Liste mit Angaben über die politische Zuverlässigkeit der einzelnen Abiturienten einzureichen³⁵. Kapelle beschränkte sich darauf, die Zugehörigkeit zu den einzelnen Jugendorganisationen zu benennen³⁶. Am 1. April 1934 wurde er daraufhin mit sofortiger Wirkung seines Amtes als Schulleiter enthoben, auch aus dem Vorstand der Theatergemeinde schied er aus. Immerhin wurden ihm seine frühere Amtsbezeichnung und das Dienst-einkommen eines Oberstudiendirektors belassen³⁷. Der Jahresbericht des Gymnasiums vermerkt hierüber kommentarlos: *Gegen Ende des Schuljahres wurde Ost Dir. Dr. Kapelle auf Grund des § 5 Abs. 1 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums von der Leitung der Anstalt beurlaubt, der er seit Ostern 1921 als Direktor vorgestanden hatte*³⁸.

Die Leitung des Viersener Gymnasiums übernahm nun Dr. Schöne, also ausgerechnet jener Lehrer, dessen Entscheidungen bei der Organisation der VDA-Veranstaltung den örtlichen Nationalsozialisten Anlass gegeben hatten, Kapelle einer kritischen Befragung hinsichtlich einer rechten nationalen Gesinnung am Gymnasium zu unterziehen. Offenkundig spielte dieser „Fehler“, der bei Kapelle noch Anlass für die Androhung *einschneidender Maßnahmen* war, bei der Berufung des SA-Mannes Schöne zum Gymnasialdirektor keine Rolle – ein eindrückliches Beispiel für die Willkür, mit der man Vorwürfe im Dritten Reich konstruierte.

Die Vereinigte Dreistädte-Zeitung berichtet über Schönes Amtseinführung, die am 3. Juli 1934 in der *mit Lorbeerbäumen und nationalen Fahnen geschmückten Aula* des Gymnasiums stattfand, mit den Worten: *In seiner Rede umriß Herr Oberbürgermeister Gebauer die Pflichten und Aufgaben, die dem Leiter einer im nationalsozialistischen Geiste geführten Schule obliegen, und hoffte, daß Herr Studiendirektor Dr. Schoene als SA-Mann im Sinne des Führers und der alten Kämpfer seine Arbeit zum Wohle von Jugend und Volk ausüben werde. Herr Studienrat Klingen betrat darauf im schlichten Braunhemd das Rednerpult und widmete in erster Linie dem SA-Kameraden Schoene, dann aber auch dem neuen Leiter und Vorgesetzten, Studiendirektor Schoene, herzliche Worte der Begrüßung. Der Redner stellte die Aufgaben und Ziele der Schule im*

35 StaV, VIE 11386, Reifeprüfung Ostern 1934, Schreiben der NSDAP-Kreisleitung an Kapelle vom 5. März 1934.

36 Ebd., Schreiben Kapelles an NSDAP-Kreisleiter Niem vom 6. März 1933.

37 Wie Anm. 4.

38 StaV, DS 986. Dokumentation zu Dr. Matthias Kapelle und Ernst Klusen, angefertigt von Peter Giesen. Zum Gedenken an Dr. M. Kapelle.

Dritten Reich heraus, die er kurz zusammenfasste als *Erziehung des charaktervollen, des körperlich leistungsfähigen und geistig geschulten Menschen*³⁹. Schöne gab in seiner darauffolgenden Antrittsrede *das Gelöbnis, die Schule im Geiste Adolf Hitlers zu führen*. [...] *Es geht nicht an, daß wie in früheren Jahren auf dem Gebiet des Schulwesens experimentiert wird, ohne ein klares Ziel vor Augen zu haben. Es war geradezu ein betrübliches Bild, wenn Lehrer statt ihre Arbeit einem großen Gedanken zu widmen, ihre höchsteigenen Meinungen vom Katheder der Schülerschaft einzupfropfen versuchten, sodaß schließlich der Schüler weder aus- noch ein wußte*. [...] *Seine besondere Aufgabe sieht Herr Studiendirektor Schoene darin, die gesamte Schülerschaft der HJ zuzuführen, und dann den Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters erfüllen zu können, daß das Viersener Gymnasium Musterstätte nationalsozialistischer Erziehungsarbeit werde. Die Rede klang aus mit einem dreifachen Sieg Heil auf Volk und Führer. Das Deutschlandlied und Horst Wesselied beendeten die einfache, aber eindrucksvolle Feier, bei deren Absingen nun sicherlich kein Arm mehr unten blieb*⁴⁰. Der Verdienste Kapelles wurde mit keinem Wort gedacht, vielmehr konnte sich jeder seinen Reim darauf machen, wem die *Übelstände früherer Jahre* zuzurechnen waren.

Kapelle unterrichtete in den Jahren bis 1938 weiterhin am Gymnasium als Lehrer in Latein und Griechisch. Einer seiner damaligen Schüler, Peter Giesen, erinnert sich, dass *nur ein so außergewöhnlicher Erzieher wie er uns als Unter- und Obertertianer ‚bändigen‘ konnte – mit dem Ausruf: ‚Daß Euch das Mäuschen beiße!‘ Bei Ihm, der bei uns nach wie vor als der ‚Baes‘ galt, lachte darüber keiner*⁴¹. Nach wie vor trug er voller Stolz bei feierlichen Anlässen das Eiserne Kreuz I. Klasse⁴², doch die zunehmend zittrige Schrift auf den Zeugnissen verriet, dass Kapelle seit seiner Amtsenthebung zunehmend unter einem *schweren Nervenleiden* litt⁴³. Wegen erwiesener Dienstunfähigkeit wurde er am 1. November 1938 in den Ruhestand versetzt⁴⁴.

Am 25. Januar 1940 setzte der Tod seinem Leiden ein Ende. Obwohl sich Kapelle offenkundig die Missgunst der Nationalsozialisten zugezogen hatte, wagte man es am Viersener Gymnasium doch, sich seiner Verdienste zu erinnern – vielleicht auch seines Bemühens, Schüler und Kollegen vor Repressalien zu schützen. Diese Anerkennung klingt aus

39 Vereinigte Dreistädte-Zeitung vom 4. Juli 1934, Einführung des Herrn Studiendirektor Dr. Schoene.

40 Ebd.

41 Wie Anm. 32.

42 Ebd.

43 Wie Anm. 4, Schreiben der Landesrentenbehörde vom 4. November 1959.

44 Ebd., Bescheid vom 10. November 1955.